

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Dreizehntes Kapitel. Der Pastor Loci.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

sollen, bekamen dadurch, daß ich eine so weit getriebene Verstellung für unmöglich hielt, den Schein der Wahrheit: — ich glaubte, vielleicht wirkte auch der andere Grund, der so leicht irre führt, die Eigenliebe.

Beym Abschiede sagte Herr W. leise zu mir, nehmen Sie sich vor dem Fräulein in acht: — die ist die gefährlichste Klippe im ganzen Hause, sie versteht die Kunst zu leben, aus dem Grunde.

Dreizehntes Kapitel.

Der Pastor Loci.

Es giebt keinen Stand, der ehrwürdiger, als der eines Predigers ist. Sicherlich würde er noch mehr Achtung genießen, wenn nicht so mancher Schurke den schwarzen Rock zum Deckmantel seiner Bosheiten nutzte, und dadurch sich erniedrigte und andern rechtschaffenen Männern seinen Kollegen einen großen Theil der ihnen gehörigen Ehrerbietung entzöge. Eine zu freye Lebensart von der einen, und ein zu hei-

liger Eifer von der andern Seite sind ohnſtrei-
tig die Quellen, aus welchen alle die Gerin-
gſchätzung, Verachtung oder Mißtrauen und
Gleichgültigkeit für dieſen Stand fließen.

Der Prediger des Orts ſtand in dem Hauſe
des Landraths in großem Anſehen dem äußern
nach; aber deſto ſchlechter von der entgegenge-
ſetzten Seite.

Seiner Geſundheit wegen war er einige Zeit
im Bade zu L. geweſen. Unterdeſſen hatte ein
Kandidat für ihn die Predigten, und ein be-
nachbarter Prediger die Actus ministeriales über-
nommen.

Jetzt war er zurückgekommen, und ließ ſich
auf eine Taffe Kaffee melden.

Da ich zu der Zuſt überhaupt gehörte, ſo
ward ich gebeten, um die geſetzte Zeit zu erſchei-
nen, und zugleich die Bekanntschaft des Herrn
Predigers zu machen.

Als er angekommen war und der Landrath
mich ihm vorſtellte, oder beſſer, ihm ſagte,
wer ich ſey, trat er einen Schritt vorwärts und
erhob eine ganz unausſprechliche Stimme — Nun

der Herr sey mit Ihnen! Darauf reichte er mir die Hand und umarmte mich.

Nach dieser Zeremonie erkundigte er sich, wo ich studiret, was ich für Collegia und bey wem ich sie gehöret. Dabey saß er vor mir, ohne sich zu regen. Er hatte seinen ziemlich dicken Kopf etwas vorwärts gelehnet. Eine Perücke von schwarzen gesottenen Pferdehaaren nenne ich den unförmlichen Klump von Locken, der ihm um Schulter und Stirne floß.

Unter ein Paar dicken, rothen Augenbraunen funkelten zwey kleine schwarze Augen hervor, die mit der Demuth eines Predigers oder mit der geistlichen Bescheidenheit in großem Streite zu leben schienen.

Bey seiner Unterredung kam er sehr bald auf meinen Vorgänger, und pries bey dieser Gelegenheit die Gnade, welche er in dem hochadelichen Hause des gnädigen Herrn Patrons genossen hätte.

Die Reise und der Aufenthalt im Bade hat Ihnen wohl viel Geld weggenommen? Herr Prediger! frug der Landrath.

Der Prediger. Ja wohl! ja wohl! aber ich hoffe, daß der liebe Gott, der mir dies Kreuz aufgelegt hat, auch Mittel und Wege weiß, mir wiederum zu helfen.

Der Landrath. O das ist gewiß, einem so frommen Manne, läßt er es nicht übel gehen.

Der Prediger. Bitte! Bitte! wir sind, wenn wir auch alles gethan haben, doch noch unnütze Knechte. Ich preise die Vorsehung und Liebe Gottes: sie hat schon manches gute Herz erweckt, das sich meiner angenommen hat: und unter diesen haben der gnädige Herr den ersten Platz.

Der Landrath. (erst eine Verbeugung)
Gießt Kaffee ein!

Bei den Bettelleien des Predigers, denn etwas anders konnte es nicht seyn, ward ich ganz heiß, und rückte auf meinem Stuhle einige Mahle hin und her.

Das Fräulein. Ich habe Ihre Abwesenheit recht gefühlt. — Wenn Sie auf der Kanzel stehen, das ist so ganz anders, certainement!

Der Prediger. Das haben mir einige Leute aus meiner lieben Gemeinde auch ge-

sagt. — Nun habe ich mich Gottlob erhohlet, und ich hoffe, so Gott will, künftigen Sonntag als den 18ten post trinitatis meine erste Predigt abzulegen.

Frau Landrathin. Das ist ja recht schön, die Gemeinde wird sich freuen.

Der Prediger. Alle Tage habe ich Ihre Gnaden und ihr hochadeliches Haus nebst der Gemeinde in mein Gebet eingeschlossen. Ich habe es auch Ursach gleich wie Petrus und Paulus, denn aller Herzen sind so milde und wohlthätig, daß ich sie gegen alle Gemeinen rühmen kann: und vorzüglich Ihre Gnaden.

Wiederum eine feine Betteley — der Unverschämte! Was hätte ich in den Augenblicke darum gegeben, wenn dieser Mensch nie aus dem Bade zurückgekehret wäre.

Der Landrath. Herr Prediger ich habe unter Ihrer Abwesenheit einige kleine Aenderungen getroffen. Die Leute, welche ihren Sitz quer vor dem Leichenhause halten, konnten nie nach der Kanzel sehen — jetzt sind die Stühle umgedrehet, und etwas weiter vorge-

rückt, da können Sie alle bequem die Kanzel im Auge behalten.

Der Prediger. Ey! Ey! ohne mein Vorwissen, Aenderungen in der Kirche, das kann wohl nicht so bleiben.

Der Prediger. Weil die Stühle einmal nicht so in dem Kirchenbuche stehen, und zweitens diese Leute nun mehr Lösungsgeld geben müssen — das letzte werden sie nicht wollen, also — wird es wohl beym Alten bleiben müssen.

Der Landrath. Und warum nicht?

Der Landrath. Nicht doch Hr. Prediger! wozu mehr Geld? Die Kirche hatte vorher von dem Orte keine Einkünfte, und was thut es, wenn sie auch jetzt keine davon bekommt.

Der Prediger. Ey sehr viel! Nun ich werde gleich morgen sehen.

Nach diesen Worten wollte er aufbrechen — aufdringendes Bitten des Landrathes aber ließ er es sich gefallen auch zum Abendessen (was er im Grunde herzlich gern that) zu bleiben. Indessen schien er mißvergnügt zu seyn. Der Landrath wußte die Ursache seines Mißvergnügens, und als alter Bekannter, auch das Mittel, ihn aufzuheitern.